

Bernd Klaus Jerofke

Dr. Jekyll und Mr. Hyde

(Freilicht)stück nach Motiven von ROBERT LOUIS
STEVENSON

E 682

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Dr. Jekyll und Mr. Hyde (E 682)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, D- 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.
geschrieben 2008, Relliehausen

Kurzinfo:

Die Grusel-Story aus dem London des 19. Jahrhunderts! Der Autor befragt sie auf ihre menschlich-tragische Seite hin, indem er den in jeder Hinsicht "sauberen" Dr. Jekyll bei seiner Verwandlung in den gewissenlosen, gewalttätigen Hyde begleitet und seine zunehmende Verzweiflung erzählt. Ein idealer Schauplatz für das plötzliche Auf- und Abtauchen des monströsen Unbekannten, und die Verfolgung durch den mit detektivischem Spürsinn ausgestatteten Mr. Utterson sind die nebligen, schmutzigen Gassen Londons. Utterson,

der Anwalt Jekylls, genießt allein noch das Vertrauen des sich immer mehr verändernden Freundes. Der menschenfreundliche Arzt Dr. Lanyon hingegen wendet sich von Jekyll ab, dessen wissenschaftliche Abgebrühtheit und sein immer seltsameres Verhalten ihn abstoßen. Doch beide können den alten Freund nicht mehr retten.

Spieltyp: Kriminalstück

Darsteller: 13w 6m und beliebig viele Spieler/innen, auch Kinder, verschiedene Doppelbesetzungen möglich, bis zu 6w 4m

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Vor-theater:

DR. JEKYLL / MR. HYDE kann von *zwei Spielern*, aber auch nur von *einem Spieler* dargestellt werden.

In den *Szenen III,1, III,2, III,5 und III,8* treten JEKYLL und HYDE parallel auf; die *Regieanweisungen* sind hier für *einen Spieler* geschrieben, der durch schnelle Wechsel in Körperhaltung, Ausdruck und Stimme die jeweilige PERSON einnimmt, z.B.: (JEKYLL erhebt sich mühsam vom Sofa. Seine Unterarme und Hände sind die von HYDE, wie auch seine Anzughose zu groß ist und ihm schlapperig um die Beine hängt. Im Folgenden wechselt die Gestalt von JEKYLL und HYDE ständig hin und her).

Wird JEKYLL / HYDE von *zwei Spielern* dargestellt, tragen beide PERSONEN ihr jeweiliges Kostüm; die *Regie* hat die Szenen im III. Akt entsprechend anzupassen.

HYDE ist zwar grundsätzlich wie ein Gentleman gekleidet, doch ist ihm der Anzug zu groß.

Der KINDERCHOR kann auch durch den Chor der Heilsarmee oder einer anderen wohltätigen Organisation ersetzt werden.

Die Rolle vom MRS. POOLE kann auch als Butler MR. POOLE besetzt werden.

Bühne:

Das Bühnenbild weist alle Spielorte gleichzeitig auf; die Spielorte können realistisch oder auch nur angedeutet sein.

Spielorte:

London, West End, das Viertel des wohlhabenden Bürgertums:

In den Straßen

Mr. Uttersons Kaminzimmer

Dr. Jekylls Haus und Laboratorium

London, Soho, das Armenviertel:

In den Straßen

Das Arbeitszimmer von Mr. Utterson ist dunkel und in schweren Möbeln gehalten, es herrscht eine Atmosphäre zum Ersticken.

Das Laboratorium von Dr. Jekyll ist hell, Licht wie durch ein Glasdach. Es ist in seiner Atmosphäre kein steriler Untersuchungsraum, sondern ähnelt mehr einem Atelier mit einem Sofa, Tisch und Sitzgelegenheiten, einem Schreibtisch mit Papieren.

Manche Szenen finden in der realen Zeit gleichzeitig statt oder folgen schnell aufeinander; so kann in der Inszenierung sowie im Bühnenbild das Simultanprinzip verwendet werden. Besonders HYDE kann parallel auftauchen und "durch die Stadt streichen".

Die Taten Hydes sind in den Regieanweisungen nicht weiter ausgeführt. Die Regie hat zu entscheiden, in welcher Form sie die Taten in ihrer Brutalität und Willkür zeigt.

Zeit: Ende des 19. Jahrhunderts

Pause nach dem II. Akt

Personen:

Dr. Henry Jekyll, Arzt und Wissenschaftler / Edward Hyde

John G. Utterson, Anwalt

Dr. Hastie Lanyon, Arzt

Peggy, Straßendirne

Mary, Straßendirne

Miss Gardiner, Haushälterin bei Mr. Utterson

Mrs. Poole, Haushälterin bei Dr. Jekyll

Sir Danvers Carew, Politiker

Mrs. Victoria

Miss Susan

Miss Leonie

Miss Genia

Miss Eleonor

Mrs. Elisabeth

Miss Agatha

Professor Andrews

Mrs. Alice

Claimie, Mädchen mit den Zündhölzern

Zeitungsjungen

weitere Kinder

Melly, Straßendirne

eine junge Frau

Passanten

ein Kinderchor

Reporter

Polizisten

Vorspiel

(Im Laboratorium Dr. Jekylls. JEKYLL hantiert am Labortisch mit verschiedenen Gläsern und Mischkolben, die er über den Bunsenbrenner hält. Er konzentriert sich schließlich auf eine rote und grüne Flüssigkeit, die er zusammenschüttet. Nach einigem Zögern trinkt er sie)

I. Akt

Szene 1

(In den Straßen von London, Soho. Aus einigen Fenstern und Spelunken fällt Licht in die Gassen. HYDE, im Mantel, mit Spazierstock und Zylinder, kommt, sein Gesicht ist nur zu ahnen, nicht zu sehen. Zwei Straßendirnen, MARY und PEGGY, gehen ihm nach)

PEGGY:

Hey, nun lauf nicht weg.

MARY:

Bleib stehen. Heute ist's fast umsonst.

PEGGY:

Zwei zu einem Preis, ist das nicht ein Angebot?

(sie lachen)

MARY:

Du bist neu hier, was?

PEGGY:

Und zu den Neuen sind wir besonders nett.

MARY:

Wir machen dir's, wie du's willst.

PEGGY:

Und solange du Zeit hast.

(sie lachen, haben sich dabei HYDE angenähert und umgarnen ihn. HYDE wehrt unwirsch ab)

PEGGY:

Nana, so übel sehen wir doch nicht aus.

MARY:

Und du bist ja auch nicht gerade der Schönste.

PEGGY:

Bisschen viel Haare im Gesicht. Aber ich steh auf tierische Männer, die haben's drauf.

(sie lachen. HYDE dreht sich zu ihnen um, die zwei DIRNEN erschrecken)

PEGGY:

War nicht so gemeint, schöner Mann.

MARY:

Ist gut, ist gut, uns sitzt das Mundwerk halt mal locker.

(sie schauen HYDE eine Zeitlang erschrocken und angewidert an)

PEGGY:

Du bist wirklich ein komischer Typ. Bei dir könnte man richtig Angst kriegen.

(PEGGY fängt sich als erste)

PEGGY:

Komm mit, nimm's nicht krumm, lass uns 'nen bunten Abend machen.

(will sich bei HYDE einhängen, doch HYDE wehrt sie grob ab. Er zieht ein Fläschchen heraus und schüttet es PEGGY ins Gesicht. Diese schreit auf und brüllt)

PEGGY:

Du Schwein, du Schwein, was hast du gemacht?

(die BEIDEN rennen davon)

Szene 2

(Im Kaminzimmer von Mr. Utterson. UTTERSON, LANYON. MISS GARDINER bringt Tee und Gebäck)

UTTERSON:

Und, Miss Gardiner, hat er wenigstens eine Nachricht geschickt?

MISS GARDINER:

Ach, Mr. Utterson, sie glauben ja immer an das Gute im Menschen, aber dieser Herr Doktor findet es nicht einmal nötig, auf eine Einladung zu antworten, geschweige denn persönlich zu erscheinen.

LANYON:

Ach nehmen Sie's ihm nicht krumm, Miss Gardiner, so sind wir Junggesellen eben.

MISS GARDINER:

Sie wollten sagen: wir Eigenbrötler. Denn Geselle kommt von gesellig und das seid ihr wahrlich nicht. Und dieser Doktor ist statt mit einer Frau mit seinem Laboratorium verheiratet.

UTTERSON:

Seien Sie nicht so streng, Miss Gardiner. Dr. Jekyll wird von den Töchtern aus bester Gesellschaft umworben und plötzlich, wer weiß, sind wir in unserer Junggesellenrunde nur noch zu zweit.

MISS GARDINER:

Ihr Wort in Gottes Ohr, Mr. Utterson. Ein so galanter und ...
(räuspert sich)

Brauchen die Herren noch etwas?

UTTERSON:

Nein, danke, Miss Gardiner. Genießen Sie Ihren freien Abend.

MISS GARDINER:

Danke, Sir.
(sie geht hinaus)

LANYON:

Auch wenn sie schon immer für Jekyll schwärmte, ganz unrecht hat sie nicht. Unser Freund zieht sich zu stark zurück, wie ich finde. Er ist nicht nur bei unseren Herrenabenden ein seltener Gast geworden, sondern erscheint auch bei anderen Gesellschaften nicht mehr und wartet mit äußerst zweifelhaften Entschuldigungen auf. Letztens ließ er ausrichten, er habe sich abends im Londoner Nebel verlaufen und sein Haus nicht mehr gefunden. Ich denke, wir sollten wirklich einmal mit ihm reden. Was meinst du, Utterson?

(UTTERSON reagiert nicht)

LANYON:

Utterson! Woran denkst du?

UTTERSON:

Mich beschäftigt da etwas. Aber wir wollen natürlich einmal unserem Freund ins Gewissen reden, da hast du recht, Lanyon. Wie wär's mit einem Spaziergang?

LANYON:

Einem Spaziergang? Am Abend? Zwar haben wir im Frühherbst noch nicht diesen grässlichen Nebel da draußen, aber ich spüre ihn schon jetzt in den Knochen.

UTTERSON:

Ich will dir etwas zeigen. Etwas sehr Mysteriöses.

LANYON:

Etwas Mysteriöses?

UTTERSON:

Möchtest du noch einen Sherry als Stärkung?

LANYON:

Du machst mich neugierig. Aber wenn es etwas so Mysteriöses ist, dann, mmmh, ich will ja nicht unhöflich erscheinen, mein lieber Utterson, aber dieser spezielle Whisky, den du da immer aus Schottland kommen lässt, würde meinen Mut verdoppeln.

UTTERSON:

Du meinst sicherlich den Old Fettercairn?

LANYON:

Genau den. Trotz deiner Sparsamkeit wäre er wohl dem Mysteriösen angemessen, oder nicht?

UTTERSON:

Du hast mich überlistet.
(während UTTERSON die Flasche holt und einschenkt)

LANYON:

Das ist mein Sujet. Ich bin Arzt und deshalb weiß ich, dass die Seele letztendlich zum Opfer nur allzu gern bereit ist. Nur steht ihr dabei der Eigennutz im Wege und der muss überlistet werden. Die Kirche hat das schon immer gewusst. Doch weil die Leute nicht mehr in der Kirche gehen, gehen sie zum Arzt und wollen die Absolution von ihm.

UTTERSON:

Nun, das klingt mir nach einer Hypothese. Ich halte mich da lieber an die Fakten.

LANYON:

Das könnt ihr Anwälte auch. Ihr habt nämlich das Opfer in euren Verträgen gleich mit enthalten.

(lässt pantomimisch Geld durch die Finger laufen)

Und das Opfer ist nicht klein bemessen. Aber seit wann zeigst du Interesse am Mysteriösen?

UTTERSON:

Ich wundere mich ja selbst über mich, aber diese Sache lässt mich nicht los.

LANYON:

Worum geht es denn?

UTTERSON:

Vielleicht haben wir Glück und du wirst es selbst sehen.

LANYON:

Dann wollen wir das Geheimnis lüften. Cheers.

UTTERSON:

Cheers.

(sie stoßen an)

Szene 3

(In den Straßen von London, West End. Im Hintergrund ein Haus ohne Fenster mit einer Hintertür. Ein GASMANN zündet mit einem langen Stab die Straßenlaternen an und geht dann weiter. UTTERSON und LANYON kommen mit Mantel, Spazierstock und Zylinder, später HYDE, CLAIMIE, MUTTER, KINDER, PASSANTEN)

UTTERSON:

Hier ist die Tür.

LANYON:

Seltsam. Dieses Hinterhaus ohne ein Fenster - und das in unserer wohlhabenden Gegend.

UTTERSON:

Er sperrte auf und ging dort hinein. Ich sage dir, Lanyon, ich habe noch nie eine so hässliche Kreatur gesehen. Der Anblick brachte mich um den Schlaf.

LANYON:

Weißt du, wohin die Tür führt?

UTTERSON:

Ich habe versucht, es herauszufinden, aber die Häuser stehen hier zu verwinkelt.

LANYON:

Und du hast ihn wirklich noch nie hier im Viertel gesehen?

UTTERSON:

Gott bewahre, ich habe einen solchen Menschen in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.

LANYON:

Und du bist sicher, dass es keine Einbildung war?
(hebt dabei pantomimisch ein Glas)

(HYDE, im Mantel, mit Spazierstock und Zylinder kommt, sein Gesicht ist nur zu ahnen, nicht zu sehen)

UTTERSON:

Das ist er.

(HYDE kramt einen großen Schlüssel aus der Manteltasche und will die Tür aufsperrern. Ein Mädchen mit einem Bauchladen kommt und ruft)

CLAIMIE:

Zündhölzer, Zündhölzer!

(sie geht auf HYDE zu)

Eine Schachtel Zündhölzer, Sir?

(HYDE wendet sich ab und will die Tür aufsperrern, CLAIMIE zupft ihn am Ärmel. Da stößt HYDE plötzlich das MÄDCHEN um und tritt mit den Füßen nach ihm. CLAIMIE schreit: "Hilfe, Hilfe", rappelt sich auf, will weglaufen, doch HYDE fasst das MÄDCHEN erneut, wirft es nochmals zu Boden und tritt mit den Füßen auf es ein. Andere KINDER, die ebenso Beutel mit Zündhölzern tragen, kommen gerannt, rufen: "Claimie, Claimie," während diese immer noch um Hilfe ruft. Sie stürzen sich auf HYDE. PASSANTEN, einfache Leute, und die MUTTER

eilen herbei, zerren die KINDER und HYDE von dem Mädchen weg und wollen auf ihn losgehen, doch die hinzugeeilten UTTERSON und LANYON gehen dazwischen)

MUTTER:

Mein Kind, mein Kind!

PASSANT 1:

Du Schwein!

PASSANT 2:

Ich polier' ihm die Fresse.

PASSANTIN 4:

Holt die Polizei!

PASSANTIN 3:

Ach, die steht doch sowieso auf der Seite der feinen Gentlemen.

PASSANT 1:

Rechnen wir mit ihm gleich hier ab.

PASSANTIN 3:

Solche Herren meinen, sie können sich alles erlauben.

PASSANT 2:

Fackelt nicht lange, eins auf die Fresse und Schluss.

UTTERSON:

Langsam, langsam, meine Herrschaften. Ist denn dem Kind etwas passiert?

LANYON:

Tut's dir irgendwo weh?

(CLAIMIE schüttelt verdattert den Kopf)

LANYON:

Es scheint mit dem Schrecken davongekommen zu sein.

MUTTER:

Auf ein Kind einzutreten. Sie Unmensch, Sie!

PASSANTIN 4:

Polizei, Polizei. Holt doch jemand die Polizei!

LANYON:

Ruhe. Bewahren Sie doch Ruhe.

UTTERSON:

Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht?

(HYDE dreht sich um, doch da er im Schatten einer Laterne steht, sehen nur die Umstehenden sein Gesicht. Allgemeines Erschrecken. UTTERSON fasst sich als erster)

UTTERSON:

Sir, ich bin fassungslos. Ich kann Sie nur dringend auffordern, sich auf das Höflichste zu entschuldigen und die Sache großzügig zu regeln, sonst sehe ich mich gezwungen ...

(HYDE greift gleichgültig ein Bündel Geldnoten aus dem Mantel und wirft sie hin. Die PASSANTEN heben sie schnell auf)

PASSANT 3:

Das ist nicht genug. Wenn wir die Polizei holen ...

(HYDE zieht ein Scheckheft aus der Tasche, trägt einen Betrag ein und reicht den Scheck der MUTTER)

MUTTER:

(erstaunt)

Hundert Pfund?

PASSANT 1:

Was, hundert Pfund? Einen ganzen Monatslohn. Da kann er gleich nochmal zuschlagen.

PASSANTIN 3:

Der Scheck wird eine Fälschung sein. Meinst du, so ein Gentleman gibt freiwillig hundert Pfund?!

(UTTERSON nimmt den Scheck und sieht ihn verwundert an)

UTTERSON:

Nein, der Scheck ist gedeckt. Dafür kann ich bürgen.
(reicht ihn LANYON, der ebenso verwundert reagiert. Plötzlich verschwindet HYDE in der Tür)

PASSANT 1:

Los, ihm nach!

PASSANT 2:

Gebt ihm noch eine drauf, dem Kerl!

UTTERSON:

Ruhe, meine Herrschaften, bitte Ruhe. Es ist doch jetzt allen Genüge getan und ...

(er zieht seine Briefftasche aus dem Mantel, nimmt eine Geldnote heraus und reicht sie der Mutter)

hier, gute Frau, und davon kaufen Sie Ihrer Familie noch was Anständiges zum Anziehen.

MUTTER:

Ooh, danke, Sir, danke, Sir.

(Die KINDER bestürmen sogleich UTTERSON und LANYON und beginnen aufdringlich zu betteln)

KINDER:

(durcheinander)

Einen Penny, Sir. Bitte einen Penny. Haben sie Mitleid, Sir. Wir haben nichts zu essen.

(LANYON gibt ihnen einige Münzen)

LANYON:

Jetzt geht nach Hause. Und Sie, gehen Sie auch nach Hause, gehen Sie nach Hause.

(Die PASSANTEN zerstreuen sich)

UTTERSON:

Wie gleichgültig er das alles aufnahm.

LANYON:

Nur seine Augen ... wie können die Augen eines Menschen nur so voll Hass sein?

UTTERSON:

Und hast du gesehen, er brauchte nur den Geldbetrag einzusetzen?

LANYON:

Ja, und ich habe auch gesehen, von wem der Scheck vorgezeichnet war.

Szene 4

(In London, West End. Vor einem Haus. Eine Wohltätigkeitsparty der besseren Gesellschaft. Viele Menschen, darunter MRS. VICTORIA, DR. JEKYLL, MRS. ELISABETH, MISS SUSAN, MISS LEONIE, MISS GENIA,

MISS ELEONOR, MISS AGATHA, PROFESSOR ANDREWS, MR. UTTERSON, DR. LANYON, ein KINDERCHOR)

MRS. VICTORIA:

Und nun Ladys and Gentlemen, bitte ich um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. Ich darf Ihnen jetzt den Mann vorstellen, der wie jedes Jahr die Liste der Spender unserer Thanksgiving- Wohltätigkeitsparty mit einer stattlichen Summe anführt: Dr. Henry Jekyll.

(alle klatschen Beifall)

JEKYLL:

Nun, der Beifall gebührt der hervorragenden Organisation dieser Veranstaltung und nicht meiner Wenigkeit. Ich habe mich nur überreden lassen, hier einige Worte zu sprechen, um Sie, verehrte Herrschaften, zu einer Spende, gleich wie groß sie ist, zu animieren, einer Spende für die Armen unserer Stadt, damit wir als Gesellschaft füreinander eintreten und eine starke Gemeinschaft bilden. Der Satz des alten Griechen Pythagoras soll unser Motto sein: eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Ich danke Ihnen, Ladys und Gentlemen.

(Der KINDERCHOR singt "God save the Queen")

MISS SUSAN:

Ach, was wäre er nur für eine gute Partie.

MISS GENIA:

Er ist die beste Partie Londons.

MISS LEONIE:

Er wäre nicht nur eine gute Partie, er sieht auch fabelhaft aus.

MISS SUSAN:

Und wenn einer so fabelhaft aussieht, dann weiß er auch, was sich eine Frau im Innersten wünscht.

MISS ELEONOR:

Aber Susan.

MISS SUSAN:

Und was für schöne Hände er hat. Fest und stark und doch so fein geschnitten.

MISS ELEONOR:

Aber er ist nicht mehr der Jüngste.

MISS SUSAN:

Quatsch, er ist in den besten Jahren.

MISS GENIA:

Und stellt euch vor, man lernt durch ihn die einflussreichsten Leute der Gesellschaft kennen.

MISS LEONIE:

Und würde die herrlichsten Reisen machen. Einladungen, Kongresse, Winter an der Côte d'Azur, was für ein Leben.

MISS SUSAN:

Ach, von einem solchen Mann geliebt zu werden.

(sie gehen kichernd weiter)

(Verschiedene LADIES und GENTLEMEN begrüßen DR. JEKYLL, "Meine Verehrung Herr Doktor", usw. Man sieht, dass JEKYLL sich unbehaglich fühlt. Der alte PROFESSOR ANDREWS kommt auf JEKYLL zu, begrüßt ihn jovial mit einem Handschlag)

PROFESSOR ANDREWS:

Mein lieber Doktor. Mich freut es sehr, Sie zu sehen. Sie sind der einzige meiner Schüler, der es wirklich zu etwas gebracht hat. Ach, Sie waren schon damals der Hoffnungsvollste. Sie forschen mit neuen Substanzen, wie man so hört?

JEKYLL:

Ja, ich mache einige interessante Experimente.

PROFESSOR ANDREWS:

Was halten Sie davon, wenn Sie darüber bei der Royal Institution einen Vortrag hielten? Sie sind dort mit Ihren Forschungen noch in guter Erinnerung. Ich könnte da etwas organisieren.

JEKYLL:

Ich betrachte dies als hohe Ehre, Herr Professor.

PROFESSOR ANDREWS:

Dann schlagen Sie einen Termin vor und schicken Sie ihn an mein Sekretariat. Aber unter uns, Kollege Jekyll, Sie sehen ein wenig blass aus. Sie sollten die Laborarbeit nicht übertreiben. Wir Wissenschaftler bringen unsere Höchstleistung erst im hohen Alter, mit der entsprechenden Erfahrung, Sie verstehen.

(Er lacht jovial und verabschiedet sich mit einem Schulterklopfen)

(MRS. ELISABETH und MISS AGATHA kommen)

MISS ELISABETH:

Dr. Jekyll, darf ich Ihnen meine Tochter vorstellen. Agatha, mach einen Knicks.

(AGATHA macht einen Knicks)

JEKYLL:

Aber Miss Agatha, vor einer so schönen jungen Frau sollte ich auf die Knie gehen.

(gibt ihr einen galanten Handkuss)

MISS ELISABETH:

Verehrter Doktor, würden Sie uns die Ehre erweisen, Sie einmal zum Tee begrüßen zu dürfen?

JEKYLL:

Oh, Mrs. Elisabeth, nichts wäre mir lieber als das. Aber es tut mir leid, ich stehe mitten in bedeutenden Forschungen, die Wissenschaft fordert den ganzen Mann.

MISS ELISABETH:

Nicht nur die Wissenschaft, Dr. Jekyll.

MISS AGATHA:

Aber Mama.

MISS ELISABETH:

Manche Männer muss man zu ihrem Glück zwingen und ich glaube, der Herr Doktor weiß genau, wovon ich spreche.

JEKYLL:

Es tut mir aufrichtig leid, Mrs. Elisabeth, aber ...

MISS ELISABETH:

Aber man sollte nie nie sagen. Ich habe das Gefühl, der Herr Doktor überlegt es noch einmal, nicht wahr? Agatha, mach einen Knicks.

(AGATHA macht einen Knicks. BEIDE gehen weiter)

(UTTERSON und LANYON kommen auf JEKYLL zu)

JEKYLL:

Ah, Utterson, Lanyon, meine Freunde, lasst euch begrüßen.

LANYON:

Hallo Jekyll. Seit wann zeigst du dich wieder mal unter den Menschen?

JEKYLL:

Das schöne Wetter, was für ein leuchtender Nachmittag des hohen Herbstes.

LANYON:

Oh, du bist wieder unter die Poeten gegangen?

JEKYLL:

Lanyon, das ist doch ewig lange her.

UTTERSON:

Nein, nein, Hastie hat recht. Dein Gedichtband war für dein Alter damals äußerst hoffnungsvoll.

LANYON:

Aber heute machst du uns natürlich nicht weis, dass dich der Sonnenschein aus dem Laboratorium getrieben hat?

JEKYLL:

Natürlich nicht. Ich muss, ich muss, Lanyon. Man erwartet es von mir. Glaube mir, alter Freund, wie gerne ich zu Hause geblieben wäre. Diese gesellschaftlichen Verpflichtungen, eine Qual. Man wird herumgereicht wie auf einem Silbertablett, muss Reden schwingen und sich von jungen Mädchen anstarren lassen, Mütter wollen einem ihre hässlichen Töchter andrehen und ein seniler Professor meint immer noch, ich sei sein Adlatus. Die Menschen mit ihrer Eitelkeit, mit ihrem selbstgefälligen Gehabe, schaut sie euch an. Und was wissen sie? Was wissen sie ... was wissen sie?

LANYON:

Was sollten sie wissen, Jekyll?

JEKYLL:

Ach ... nichts ... nichts. Ich habe mich nur gehen lassen. Aber sag, John, was machst du alter Schwerenöter hier auf einer Gartenparty? Doch noch Ausschau halten? Du siehst nicht gut aus, finde ich.

UTTERSON:

Ja, mir raubt etwas den Schlaf.

JEKYLL:

Den Schlaf? Hat unser Freund Lanyon da kein Hausmittelchen parat?

LANYON:

Du Spötter. Aber das können wir ja wieder mal diskutieren. Nachdem du dich bei unseren Herrenabenden so rar gemacht hast, wollte ich dich sowieso besuchen. Passt es dir übernächste Woche?

JEKYLL:

Nein ... nein, Lanyon, nein ... nein. Ich ... ich ... habe schrecklich viel zu tun. Verzeih alter Freund, verzeih ... ich ...

LANYON:

Nichts zu machen, Jekyll. Bis dann. Meine Freunde.
(LANYON geht)

JEKYLL:

Ach, der gute Lanyon, unheilbar optimistisch. Er glaubt immer noch, dass die Welt, wie sie ist, die beste von allen ist. Aber du hast etwas auf dem Herzen, John, deshalb bist du doch gekommen?

UTTERSON:

Ja, ich bin wegen dir gekommen und ich will ich dir ohne Umschweife sagen, warum. Ich bin wegen deines Testaments gekommen. Genauer, wegen der Änderung.

JEKYLL:

Ach deshalb. Ich habe dich noch nie so unglücklich und widerstrebend gesehen, als in dem Moment, in dem ich dich bat, die neue Klausel aufzunehmen.

UTTERSON:

Du weißt, ich habe sie nie gebilligt.

JEKYLL:

Ja, das hast du mir schon oft genug gesagt.

UTTERSON:

Gewiss, und ich sage es dir wieder. Du hast schließlich, bis auf einige kleinere Zuwendungen, dein ganzes Vermögen diesem Mr. Hyde vermacht. Und dann diese unpräzise Formulierung, "Im Falle meines Todes oder meines Verschwindens ..."

JEKYLL:

(unterbricht)

Du hast es so oft gelesen, dass du es auswendig kannst?

UTTERSON:

Ja, so sehr hat es mich beschäftigt. Ich habe inzwischen Verschiedenes über diesen Mr. Hyde erfahren.

JEKYLL:

Du hast ihn gesehen, ich weiß. Er hat es mir erzählt. Aber das ändert nichts daran, du verstehst meine Lage nicht ... ich befinde mich in einer ... qualvollen Situation, Utterson. Aber sie wird nicht besser, wenn ich darüber rede. Es ist seltsam ... ich weiß.

UTTERSON:

Jekyll, du kennst mich: ich bin ein Mann, dem man vertrauen kann. Unsere Freundschaft ...

JEKYLL:

Ich weiß, Utterson, ich weiß und ich schätze dich, schätze dich sehr. Und niemandem würde ich mehr vertrauen. Doch quäl' mich nicht. Verstehst du, ich nehme wirklich ein ... sehr großes Interesse an dem armen Hyde und wenn ich einmal ... verschwunden sein sollte, wünschte ich, dass du versprächst, dich seiner anzunehmen und seine Rechte zu wahren. Versprichst du mir das?

UTTERSON:

Ich kann dir nicht vorheucheln, dass ich ihn je mögen werde.

JEKYLL:

Das verlange ich auch nicht. Ich bitte dich nur um meinetwillen, ihm zu helfen, wenn ich nicht mehr bin. Versprichst du mir das, John?

UTTERSON:

Schön, ich verspreche es. Aber erzähl mir doch mehr darüber. Das würde mich beruhigen. Dieser Mr. Hyde ist ja aus dem Nichts aufgetaucht. Wo kommt dieser Mensch her, wieso ...?

JEKYLL:

Utterson, das ist Privatsache. Mit wem ich verkehre, geht dich nichts an. Hast du ... das verstanden? Hast du das verstanden?!

(JEKYLL geht schnell davon)

MRS. VICTORIA:

Und nun Ladys and Gentlemen, wird Dr. Jekyll den Gewinner unserer Tombola ziehen.

Dr. Jekyll?! Dr. Jekyll? Ja, wo steckt er denn? Ich glaube, meine Lieben, wir müssen ihn rufen. Und alle zusammen. Eins, zwei, drei.

ALLE:

(rufen)

Dr. Jekyll!

II. Akt

Zwischenspiel

(In den Straßen von London, West End. Nebel. Im Hintergrund ein Haus ohne Fenster mit einer Hintertür. Ein GASMANN zündet mit einem langen Stab die Straßenlaternen an. Eine JUNGE FRAU aus der besseren Gesellschaft kommt eilig, sie hat sich wohl verlaufen. HYDE, im Mantel, mit Spazierstock und Zylinder verfolgt sie. Sein Gesicht ist nur zu ahnen, nicht zu sehen. Weiter hinten wird er von MARY verfolgt. HYDE beobachtet die JUNGE FRAU kurz, stürzt dann auf sie, schlägt mehrmals mit dem Stock auf sie ein, hält ihr den Mund zu, sie taumelt, er zerrt sie in eine dunkle Ecke. MARY schreit laut auf)

(In den Straßen von London. Es wird hell. Zwei ZEITUNGSJUNGEN kommen. Bei einer Simultanbühne der eine im West End, der andere in Soho)

ZEITUNGSJUNGE 1:

Extrablatt! Die Morgenausgabe vom 9. November!

ZEITUNGSJUNGE 2:

Extrablatt! Lesen Sie!

ZEITUNGSJUNGE 1:

Junge Frau im West End auf offener Straße überfallen.

ZEITUNGSJUNGE 2:

Opfer schwebt in Lebensgefahr.

ZEITUNGSJUNGE 1:

Täter spurlos verschwunden!

ZEITUNGSJUNGE 2:

Frau berichtet von grässlichem Ungeheuer.

ZEITUNGSJUNGE 1:

Wer hat das Monster gesehen?

ZEITUNGSJUNGE 2:

Wer hat das Monster gesehen?

ZEITUNGSJUNGE 1:

Kaufen Sie! Kaufen Sie! Extrablatt!

ZEITUNGSJUNGE 2:

Extrablatt!

(Trillerpfeifen der Polizei sind zu hören)

Szene 1

(Im Haus und im Laboratorium DR. JEKYLLS. Der Klopper ist zu hören. MRS. POOLE geht öffnen. Es ist LANYON)

MRS. POOLE:

Oh, Dr. Lanyon, schön, Sie wieder einmal zu sehen.

LANYON:

Guten Tag, Mrs. Poole. Ich hoffe, es geht Ihnen gut.

MRS. POOLE:

Danke der höflichen Nachfrage, Herr Doktor.

LANYON:

Ich bin angemeldet.

MRS. POOLE:

Ääh, tut mir leid, Sir ... Dr. Jekyll ... ist ... offiziell nicht zu Hause.

LANYON:

Offiziell?

MRS. POOLE:

Offiziell, Sir. Wenn Sie verstehen?

LANYON:

Hat er schon wieder seine Grillen?

MRS. POOLE:

Darüber steht mir kein Urteil zu, Sir.

(LANYON überlegt)

LANYON:

Hörte ich da eben nicht jemanden nach Ihnen rufen, Mrs. Poole, aus der Küche?

MRS. POOLE:

(nach kurzer Überlegung, lächelt)

Ja, Sir, ich glaubte, auch etwas zu hören.

(MRS. POOLE geht weg. LANYON geht einige Schritte zur Tür des Laboratoriums und klopft mit dem Spazierstock an. JEKYLL liegt apathisch auf dem Sofa, verschiedene Substanzen brodeln)

LANYON:

Henry? Ich bin's, Hastie. Mein Besuch, hast du vergessen?

JEKYLL:

Aahh, Lanyon, was willst du? Ich kann nicht. Ich kann nicht.

LANYON:

Geht es dir gut?

JEKYLL:

Ich bin beschäftigt, Lanyon. Beschäftigt.

LANYON:

Ich lasse mich nicht wieder abwimmeln. Wir machen uns Sorgen. Was ist mit dir los?

(JEKYLL öffnet)

JEKYLL:

Nichts ist mit mir los, Lanyon. Dann komm herein.

LANYON:

Aaah, voller Forschungsdrang. Dir geht es also gut?

JEKYLL:

Ja, mir geht es gut.

LANYON:

Woran forschst du?

JEKYLL:

Das wirst du bei meinem Vortrag hören, den ich nächste Woche vor der Royal Institution halte.

LANYON:

Nicht so geheimnisvoll, Henry. Wir sind zwar oft unterschiedlicher Meinung über die Medizin, trotzdem sind wir beide Ärzte, auch wenn wir einen anderen Weg gegangen sind. Du warst ja schon an der Universität ein Hitzkopf, aber ich habe dich immer als Kollegen geschätzt und als Freund geachtet.

JEKYLL:

Ich forsche an Drogen.

LANYON:

An Drogen?

JEKYLL:

Ja, an bewusstseinsverändernden Drogen. Ja, Lanyon ... sei mir nicht böse, ich bin ... mit meinen Gedanken woanders. Wir können uns ein ander' Mal darüber unterhalten.

LANYON:

An bewusstseinsverändernden Drogen? Wo willst du hin, Jekyll?

JEKYLL:

Wir können nicht stehenbleiben, Lanyon.

LANYON:

Das Bewusstsein verändern, für das die Menschheit solange gekämpft hat?

JEKYLL:

Du verwechselt Bewusstsein mit Vernunft. Die Reiche jenseits der Vernunft sind unendlich und deshalb müssen wir uns über die Vernunft hinaus wagen. Es ist notwendig, die Vernunft für eine gewisse Zeit aufzuheben, wenn wir in neue Reiche eintreten wollen.

LANYON:

Die Vernunft aufheben, die die größte Errungenschaft der neueren Geschichte ist? Durch sie und nur durch sie kommen wir zu einem friedlicherem, humanerem Miteinander, ja, ich möchte sagen, nur durch die Vernunft erkennen wir unsere Grenzen, und in der Erkenntnis dieser Grenzen liegt alles friedliche Miteinander, ja, ich möchte sagen, darin liegt das Heil des Menschen.

JEKYLL:

Heil, Lanyon, Heil. Ich habe dir immer gesagt, du hättest Pfarrer werden sollen, nicht Arzt. Du hast keine Ahnung, was den Menschen heil macht, was ihn vollständig, vollkommen macht, was in ihm den Mangel stillt, den er alle Zeit auf Erden verspürt.

LANYON:

Aber nicht mit Hilfe von Drogen. Opium, zum Beispiel, kann verantwortungsvoll eingesetzt durchaus heilend sein, ich weiß, aber als Droge ist es zerstörend. Unsere erste Aufgabe

ist es, zu heilen, auch dafür neue Wege zu suchen, aber unsere zweite Aufgabe ist es, dabei nicht in Versuchung zu kommen, den Teufel heraufzubeschwören. Das ist zugegeben eine Gratwanderung. Aber meinst du nicht, die Chinesen hätten auch schon viel von dem gekonnt, was wir heute wagen, oder die alten Griechen? Aber sie wollten nicht, sie wollten nicht ihr Seelenheil opfern für das Machbare. Wir müssen die ethischen Grenzen beachten.

JEKYLL:

Ethische Grenzen? Du bist ein unverbesserlicher Romantiker, Lanyon. Du kannst nicht den wissenschaftlichen Fortschritt befürworten und vor irgendwelchen Grenzen Halt machen. Wenn wir Forschung betreiben, dann müssen wir bar und nackt anschauen, was wir erschaffen.

LANYON:

Und das habe ich, lieber Jekyll. Und deshalb habe ich der Wissenschaft adieu gesagt. Ich bin Hausarzt geblieben, da reichen neunzig Prozent der alten Hausmittel, da reicht das, was man selbst an Erfahrung sammelt. Es ist mir nicht leicht gefallen, mich zu bescheiden. Du weißt, wie wir damals an der Universität gewetteifert haben, aber es ist mein Weg und er ist nicht romantisch, mein Lieber, sondern versucht, die Gesetze Gottes nicht herauszufordern. Und wir lernen durch Erfahrung und nicht durch das waghalsige Experiment.

JEKYLL:

Jenner und seine Pockenimpfung, Lavercun mit seiner Forschung gegen Malaria, alles waghalsige Experimente. Experimente, Selbstversuche, mein lieber Hausarzt des Mittelalters, Sertürner mit Morphium, Koch mit Tuberkulinum und jetzt mit dem Penicillin, alles erforscht durch das Experiment, durch das Wagnis, durch den Versuch des menschlichen Geistes, die Grenzen zu überschreiten. Verstehst du denn nicht?

(LANYON schweigt)

JEKYLL:

Und wenn du schon nicht verstehst, kannst du wenigstens vergeben?

LANYON:

Vergeben? Wie meinst du das?

JEKYLL:

Vergeben, Lanyon, von Arzt zu Arzt, von Mensch zu Mensch.

LANYON:

Der Mensch kann nur einem anderen vergeben, was dieser ihm angetan hat. Wenn wir gegenüber Gott fehlen, kann nur Gott selbst uns vergeben. Was verschweigst du?

(JEKYLL schweigt)

LANYON:

Worüber du auch schweigst, Jekyll, es scheint mir ein Abgrund. Und ich sage dir ganz offen, obwohl ich es eigentlich nicht will, Jekyll, aber ich fühle, ich würde dich eher strafen als dir vergeben.

JEKYLL:

Du Narr! Strafen! Du kannst dir nur außerhalb von dir selbst nichts vorstellen. Du bist nur klein, mit deinen engen Grenzen, die du der Welt moralisch auferlegen willst. Du bist der, der die Welt der anderen nicht zulässt, der die Welt an sich nicht zulässt und die Zukunft verhindert, der von Abgründen redet und sich an keinen herangewagt hat.

Oh Lanyon, diese unendliche Mühsal, die du jeden Tag betreibst. Dein Wünschen, dein Streben, der süße Wunsch nach Freiheit, die Lebenslust, die du jeden Tag aufs Neue verleugnest, um Gutes zu tun.

LANYON:

Du bist ein Ketzer, Jekyll, ja, du bist ein Ketzer. Du erkennst die Maßstäbe der göttlichen Ordnung nicht an.

JEKYLL:

Dort, wo ich hingeschaut habe, dort ist alles maßlos.

LANYON:

Dann ist es Teufelswerk. Gott gibt uns das Maß.

JEKYLL:

Gott ist tot, Lanyon.

LANYON:

Das sagt dieser deutsche Philosoph und was ist aus ihm geworden? Geistig umnachtet ist er gestorben!

JEKYLL:

Es ist nicht leicht, selbst Gott zu sein. Aber der Mensch hat es so gewollt und mit der Aufklärung hat er Gott getötet und ist an seine Stelle getreten. Jetzt müssen wir Gott in uns selbst bilden, das wird die Aufgabe der kommenden Generationen, wenn nicht der kommenden Jahrhunderte sein.

LANYON:

Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Jekyll. Werde deutlicher, sonst könnte ich meinen, du bist nicht mehr bei Verstand.

JEKYLL:

Das wäre doch nicht das erste Mal.

LANYON:

Ja, Jekyll, du hattest ja schon immer deine Grillen, aber in letzter Zeit ... Sag mir doch klipp und klar, worum es sich handelt. Ich spüre doch, du verschweigst etwas.

JEKYLL:

Nein, Lanyon, auch wenn es für mich ein Triumph wäre, dich in deiner Naivität eines Besseren zu belehren, so weit bin ich noch bei Verstand, um dich davor zu bewahren.

LANYON:

Oh, wie edel, der große, weise Forscher bewahrt den kleinen, dummen Hausarzt vor seelischem Schaden.

JEKYLL:

Du bist ein dickfelliger und dummer Pedant, Lanyon. Ein altersstarrsinniger Moralapostel. Du schwatzt ins Blaue hinein und glaubst, die Welt, die du siehst, ist die ganze Welt. Du verleugnest Gott, Lanyon, du bist in Wahrheit der, der Gott verleugnet. Ach, was soll unser ganzes Gerede. Komm zu meinem Vortrag. Mehr kann ich im Augenblick nicht für dich tun. Und bitte gehe jetzt. Gehe jetzt, bitte.

Szene 2

(In den Straßen von London, Soho. Einfache LEUTE, ARBEITER, GAUNER, DIRNEN, MARY, MELLY, BETTLER, KINDER und zwielichtiges VOLK auf der Straße. Trillerpfeifen der Polizei sind zu hören. Die Polizei rückt mit einem Mannschaftswagen an. Später LANYON, UTTERSON)

COMMANDER:

Los, verhaftet jeden, der klein ist und 'ne schiefe Fresse hat.

(Große Unruhe, während die Polizisten vom Wagen springen und Jagd auf die Männer machen. Die FRAUEN pöbeln durcheinander)

FRAU 1:

Was wollt ihr hier?!

FRAU 2:

Schert euch zum Teufel!

FRAU 3:

Von uns war's keiner!

FRAU 4:

Wenn was schief läuft, sind immer wir dran!

FRAU 5:

Geht nach Hause!

FRAU 6:

Auch im West End gibt's Verbrecher!

COMMANDER:

Los, schert euch weg! Macht Platz! Macht Platz!

(Die FRAUEN klopfen mit Löffeln auf Blechbüchsen und brüllen dazu im Chor)

FRAUEN:

Cops raus aus Soho! Cops raus aus Soho!

(Die Polizisten drängen dazwischen und lösen den Protest auf)

(Im Folgenden sieht man im Hintergrund, wie die Polizei verschiedene Männer abführt)

(UTTERSON und LANYON kommen, gehen auf eine FRAU zu)

LANYON:

Können Sie uns sagen, wo wir Mary finden?

MELLY:

Was wollen Sie hier? Wir haben genug von euch feinen Gentlemen. Das Monster ist einer von euch, nicht von uns.

(sie erkennt DR. LANYON)

Oooh, Sie sind's Doktor. Entschuldigen Sie. Ich habe Sie gar nicht erkannt. Mary? Mary, die Hure. Dort hinten die Tür. Ich zeig's Ihnen.

LANYON:

Danke.

(Sie gehen einige Schritte. MELLY klopft an die Tür)

MELLY:

Mary! Mary! Der Doktor, der Doktor. Mach schon!

(MARY kommt aus der Tür)

MARY:

Ist gut, Melly.

(MELLY will nicht gehen)

MARY:

Ist gut, Melly, hab ich gesagt.

MELLY:

Okay, okay, wenn's so geheim ist.

(Sie geht weiter. MARY führt LANYON und UTTERSON an eine ruhige Ecke)

LANYON:

Das ist ein Freund von mir, Mr. Utterson. Nun berichten Sie noch mal der Reihe nach, Mary.

MARY:

Ich hab's Ihnen doch schon gesagt, er, er sah grässlich aus. Und dann holte er ein Fläschchen heraus und schüttete Peggy irgend etwas ins Gesicht. Sie schrie fürchterlich, es war Säure oder so etwas. Und Peggy, naja, Peggy sah schrecklich aus, als das Gesicht wieder ganz war, alles voll Narben und so, richtige Löcher hatte sie um den Mund. Und da wollte sie keiner mehr, nur einige alte Säufer und die hatten kaum Geld. Und da ist sie in die Themse gegangen. Peggy ist einfach in die Themse gegangen.

UTTERSON:

Und weiter?

MARY:

Naja, da wollte ich's dem Kerl heimzahlen. Zuerst dacht ich, ich will Geld von ihm, sonst zeig ich ihn an, wollte ihm drohen, doch er war wie vom Erdboden verschluckt. Nirgendwo in Soho konnt' ich ihn finden. Und keiner hat ihn mehr gesehen. Aber ein paar Wochen später, ich weiß ja nicht genau, ob er's war, es war ja auch so nebelig, glaubte ich ihn wieder in Soho zu sehen. Ich denk', er war's. So ein Gesicht, solche Augen vergisst man sein ganzes Leben nicht. Und da bin ich ihm nachgegangen. Ich hatte Gift dabei, geht mit der Nadel sofort ins Blut, hab mir gedacht, anzeigen bringt doch nichts, bei so einem feinen Gentleman, der lacht doch bloß und die Polizei lacht doch auch bloß. Und da bin ich ihm ins West End gefolgt.

UTTERSON:

Und dann kam diese junge Frau?

MARY:

Ja, feine Herrschaft. Sie war ganz aufgeregt und schimpfte auf ihren Kutscher, der sich im Nebel verfahren hat und sie warten lässt oder so. Ja, und dieser hässliche Kerl ging ihr nach. Und plötzlich, ich konnte gar nicht so schnell schauen, stürzte er sich auf die Frau, schlug auf sie ein und zog sie in die Ecke.

UTTERSON:

Und dann schrien Sie?

MARY:

Ja, ich brauch't nen Moment, dann schrie ich los. Dann kam der Kerl aus der Ecke, schaute sich um, aber sah mich nicht, ich hab mich an die Wand gedrückt und dann haute er ab.

UTTERSON:

Und verschwand in der Tür?

MARY:

Ja. Ich sah ihn weggehen und dann bin ich noch ein wenig hinterher.

UTTERSON:

Hatte er denn einen Schlüssel?

MARY:

Ja, einen großen Schlüssel. Und als Dr. Lanyon gestern wieder mal nach Soho kam, und er kommt ja immer mal und dann brauchen wir nichts zu zahlen, da hab ich ihm alles erzählt.

UTTERSON:

Danke, Miss Mary, Sie haben uns wirklich sehr geholfen.

(Zwei POLIZISTEN kommen näher)

EIN POLIZIST:

Vielleicht weiß die was.

LANYON:

Lasst sie, ich kenne sie, sie hat damit nichts zu tun.

EIN POLIZIST:

Jawohl, Sir.

(Die POLIZISTEN entfernen sich wieder)

MARY:

Danke, Herr Doktor.

LANYON:

Und nun gehen Sie, schnell.

(MARY verschwindet schnell)

LANYON:

Es deutet alles auf Hyde.

UTTERSON:

Ja, es scheint so.

LANYON:

Wir sollten zur Polizei gehen.

UTTERSON:

Ich weiß nicht, Lanyon. Irgendwie habe ich das Gefühl, unser Freund Jekyll steckt da tiefer mit drin, als wir glauben. Sind wir es ihm aus Freundschaft nicht schuldig, ihn zuerst davon zu unterrichten?

LANYON:

Aus Freundschaft? Er bringt sich noch selbst um den Verstand, mit seinen wissenschaftlichen Forschungen. Er hat mich in seinen sonderbaren Anfällen, die er in letzter Zeit hat, als dickfelligen und dummen Pedanten bezeichnet, als altersstarrsinnigen Moralapostel. Er schlägt zu sehr über die Stränge. Ich wüsste nicht, was uns seine Privatsache mehr angehe als unsere Bürgerspflcht.

UTTERSON:

Sagen wir so, Lanyon. Vielleicht bekommen wir noch mehr heraus, wenn wir ihn zur Rede stellen. Und wer würde Miss Mary vor Gericht mehr Glauben schenken als diesem Mr. Hyde? Wenn man ihn überhaupt findet. Vielleicht ist sich Jekyll auch seiner Lage gar nicht bewusst?

LANYON:

Hast du schon mal einen Forscher gesehen, der sich seiner Lage bewusst wäre?

Tut mir leid, John. Ich will ganz offen sprechen. Jekyll ist nicht mehr mein Freund, er ist mein Feind geworden. Er ist das geworden, was ich Zeit meines Lebens bekämpft habe und glaube mir, auch ich habe die Versuchung in mir gespürt und ich weiß, wovon ich rede.

UTTERSON:

Aber wenn wir die Versuchung in uns gespürt haben, dann können wir doch vergeben, gerade weil wir sie selbst erfahren haben.

LANYON:

Vergeben? Das hat auch er von mir gefordert, Utterson. Aber ich kann es nicht, ich kann es nicht. Etwas warnt mich davor. Und ich will es nicht. Dort, wo Jekyll hinstrebt, ist jeder mit Gott allein, dort hat jeder seine Sache nur mit Gott allein auszumachen.

UTTERSON:

Worum geht es denn überhaupt?

LANYON:

Darüber sagt er ja nichts, über seine hochgeheimnisvollen Forschungen. Aber ich will dem nicht nachgehen wie du, dem Geheimnis, ich lass' es so wie es ist. Ich respektiere natürlich, wie du für Jekyll empfindest. Aber für mich ist dieser Dr. Jekyll erledigt. Respektiere auch du, dass ich nicht gewillt bin, ihm zu helfen, selbst wenn er Hilfe benötigen würde.

UTTERSON:

Gut, Lanyon. Die ganze Sache ist für uns alle nicht leicht. Ich verstehe dich. Vielleicht ist Jekyll auch nur ein wenig überarbeitet, er hat übermorgen diesen Vortrag. Nun gut, nachher werde ich ihm einen Besuch abstatten. Wir sehen uns nächste Woche bei mir zum Herrenabend.

LANYON:

Wie immer. Und sei vorsichtig, Utterson.

(sie verabschieden sich mit einem Handschlag)

Szene 3

(Im Laboratorium Dr. Jekylls. JEKYLL hat seine Vortragspapiere in der Hand, liest)

JEKYLL:

Der Mensch wird in den nächsten Generationen die Möglichkeit haben, den Geist aus dem Gefängnis des Körpers zu befreien. Möglich sogar, dass der Geist sich einen neuen Körper zu formen vermag. Die Schöpfung, die die Menschheit bisher als gegeben betrachtete, kann in unsere eigenen Hände übergehen. Paah!

(zerreißt einige Papiere)

Sie haben nichts verstanden, rein gar nichts. Sie haben nicht einmal verstanden, worüber ich spreche, geschweige denn, was ich will. Sie kauen nur ihr Halbwissen wieder und haben eine Universität drumherum gebaut, um sich in ihrem Mittelmaß selbst zu bestätigen. Ich habe es satt, mich mit euch Halbblinden, mit euch willenslosen Handlangern und ach so guten und edlen Charakteren abzugeben, ihr stinkt bis zum Himmel. Wissenschaftler? Paah, Forscher?

Wissensverwalter seid ihr, taub-blinde Philister, Schriftgelehrte, die den Lauf der Welt hindern.

(zerreißt die gesamten Vortragspapiere. Er geht zum Labortisch und öffnet ein Buch mit Laborberichten, liest)

21. Juli. Droge entdeckt, die fleischliche Einkleidung zu erschüttern.

28. Juli. Dosierung schwierig und instabil. Lebensgefahr nicht auszuschließen. Doch Zuversicht, dieser selbstverleugnenden Mühsal meines Lebens zu entkommen. Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches nahe, alle Hemmungen beiseite zu werfen, das Raubtier aus dem Gefängnis der Moral in die Freiheit zu entlassen, den Leib aufzureißen.

1. August. Versuch gelungen. Verwandlung geschah vollständig. Endlich vorbei! Diesen lustvollen Drang nach Ausschweifungen immer beherrschen zu müssen, stets der ernste und gewissenhafte Arzt zu sein.

(spricht wieder)

Kennt ihr die Lust? Die Lust, die das Leben erst vollkommen macht? Die Lust, all die drängenden Gefühle und das

zwifache Wollen auszuleben. Nein, ihr kennt sie nicht. Doch, doch, ihr kennt sie, ihr gesteht sie euch nur nicht ein. Ich habe sie mir damals auch nicht eingestanden. Ich war wie ihr. Erbe eines großen Vermögens, Universität, begabt mit Fleiß und Ehrgeiz, es zu hohem Ansehen zu bringen, glänzende Zukunft. Wie öde das alles!

(blättert weiter, liest)

5. August. Jünger, leichter, glücklicher denn je. Was für eine Steigerung der Lebenslust! Vollkommenes Glück! In alten Zeiten mieteten sich die Menschen andere, um ihre Verbrechen auszuführen und ihren Ruf und ihre Person in Sicherheit zu belassen. Ich aber kann der Lust des Verbrechens direkt frönen. Nicht mehr länger ein Sklave des Bösen, das in mir gelebt hat, das mich geknechtet hat, ich lebe das Böse aus!

13. August. Stabile Dosierung gefunden. Die Verwandlung gelingt ohne Probleme. Köstlich, wie sie alle mit Schauer reagieren.

20. August. Der Gute fühlt sich ja nicht wirklich gut, weil er weiß, dass er einen dunklen Abgrund in sich trägt, und der Böse fühlt sich ebenso nicht wohl, weil er weiß, dass er für seine Lust bestraft wird und seine Existenz als Abschaum der Gesellschaft in der stinkenden Gosse frönen muss. Beide sind sie Gefangene.

(spricht wieder)

Ich aber habe die größte Freiheit gewonnen, die je ein Mensch hatte. Ich bin nicht mehr wie alle anderen. Ich genieße Anerkennung, Respekt, Geld und genieße die zügellose Wollust, den Rausch der Vernichtung. Ausleben, alles ausleben, ganz und gar alles. Ich bin der freieste Mensch auf Erden!

(Aus der euphorischen Stimmung bricht JEKYLL nach und nach zusammen. Er schleudert das Buch mit den Laborberichten in eine Ecke. Verzweifeltes Schluchzen und Weinen überfällt ihn, bis er sich wieder fasst)

Es muss Schluss sein, endgültig Schluss.

(er zerstört im Folgenden wahllos einige Mischkolben und Gläser, verschüttet Flüssigkeiten und Substanzen)

Ich muss Schluss machen mit diesem Hyde. Wie hässlich er ist, was für eine Kreatur! Du bist kein Mensch, Hyde, du bist ein Monster. Ich habe dir zum Leben verholfen und ich werde dein klägliches Dasein auch beenden. Ich hasse mich für dich. Ja, ich habe mich erniedrigt, um dich zu erhöhen. Ja, ich habe die Kraft und ich werde auf meine Freiheit verzichten. Du glaubst es nicht, aber ich, ich weiß es.

(er tritt vor einen Spiegel)

Wen siehst du? Wen siehst du? Sag es mir, wen du siehst. Ja, du siehst Jekyll, Dr. Jekyll. Und dieser Dr. Jekyll wird bleiben, wer er ist und niemand anderes. Du glaubst es nicht? Du wirst es sehen. Die kleine Hure hat dich übrigens beobachtet. Du wirst ins Gefängnis kommen. Das kann ich mir nicht leisten, Hyde. Das verstehst du doch? Die Lösung ist ganz einfach. Ab jetzt existierst du nicht mehr, Hyde, hast du gehört, du existierst nicht mehr. Mit dir hat es ein Ende. Hast du gehört? Mit dir hat es ein eindeutiges Ende.

Szene 4

(Im Haus und im Laboratorium DR. JEKYLLS. Der Klopfert ist zu hören. MRS. POOLE geht öffnen. Es ist UTTERSON)

UTTERSON:

Guten Tag, Mrs. Poole. Ist der Doktor zu Hause?

MRS. POOLE:

Ja, Mr. Utterson. Aber es geht ihm wohl nicht gut. Ich habe Sorge, Mr. Utterson. Seit diesem Vortrag verlässt er das Laboratorium kaum noch. Ich weiß nicht einmal, ob er nachts in seinem Zimmer schläft. Das Bettzeug jedenfalls scheint unberührt.

UTTERSON:

Melden Sie mich bitte, Mrs. Poole.

MRS. POOLE:

Er möchte niemanden sehen, Sir.

UTTERSON:

Ich komme in wichtiger Angelegenheit. Sagen Sie, es handelt sich um seinen Freund.

MRS. POOLE:

Ja, Sir.

(MRS. POOLE geht und kommt nach einer Weile wieder)

MRS. POOLE:

Tut mir leid, Sir. Dr. Jekyll lässt ausrichten, er könne jetzt niemanden sehen.

UTTERSON:

Dann werde ich es selbst versuchen müssen. Mrs. Poole, ich bitte Sie, führen Sie mich zum Laboratorium.

MRS. POOLE:

Wie Sie wünschen, Sir.

(Sie nimmt UTTERSONS Mantel und führt UTTERSON zum Laboratorium)

UTTERSON:

Ach sagen Sie, Mrs. Poole, kennen Sie einen gewissen Mr. Hyde?

MRS. POOLE:

Natürlich, Sir. Er kommt regelmäßig in letzter Zeit. Der Doktor betonte, dass er volle Freiheit und Verfügungsrecht über sein Haus habe und ich erhielt strikte Anweisung, ihm zu gehorchen. Aber ich bin ihm nie begegnet. Ich höre nur, wenn er ins Haus kommt. Er hat einen Schlüssel zum Hintereingang des Laboratoriums und die Tür fällt immer laut ins Schloss, wenn sie geschlossen wird.

UTTERSON:

Das Laboratorium hat einen Hintereingang?

MRS. POOLE:

Ja, Sir.

UTTERSON:

Und die Wand dazu ist ohne Fenster?

MRS. POOLE:

Ja, Sir.

UTTERSON:

Soso. Wann hören Sie denn Mr. Hyde kommen, Mrs. Poole?

MRS. POOLE:

Nachts, Sir. Immer nachts. Ich wache ja davon auf. Manchmal kommt er auch erst im Morgengrauen, wenn ich aufstehe, Sir. Aber hier sind wir.

UTTERSON:

Danke, Mrs. Poole.

MRS. POOLE:

Ach, der Doktor hat wieder das Mittagessen stehen lassen.